

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **37 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu nehmen. Als Verkörperung der Gesamtinteressen des Staatsvolkes ist der moderne Staat zunächst berufen, seine Bürger zu öffentlichem Verantwortlichkeitsgefühl und Gemeinsinn zu erziehen. Die Vereinigung sieht daher ihre vornehmste Aufgabe darin, alle Massnahmen zur Übernahme der staatsbürgerlichen Erziehung sämtlicher Volksteile durch die deutschen Staatsregierungen vorzubereiten und dauernd zu unterstützen. Neben dieser unmittelbaren Unterstützung entfaltet die Vereinigung eine weitgehende Werbetätigkeit, um das deutsche Volk über die Notwendigkeit seiner staatsbürgerlichen Erziehung und die dazu dienlichen Mittel aufzuklären. Dies ist ihr auch in weitestem Masse gelungen. Denn diesmal haben die deutschen Regierungen die Zeichen der Zeit verstanden und danach gehandelt. Nachdem *Baden* schon längst sogar in den Volksschulen, *Hessen* wenigstens in den Fortbildungsschulen Bürgerkunde eingeführt hatte, folgten seit 1908 *Hamburg*, *Sachsen*, *Württemberg*, *Preussen* und die anderen Bundesstaaten. In einigen Schulgattungen, z. B. in den Frauenschulen, erscheint die Bürgerkunde als besonderes Fach, in anderen ist sie mit der Geschichte, mit der Berufskunde oder anderen Fächern aufs engste verknüpft. Schon 1913 hatten wir nicht weniger als 160 verschiedene Lehrbücher in den mannigfaltigen Schulgattungen auf diesem Gebiete. Durch die nie zuvor dagewesene Einhelligkeit aller Beteiligten, der öffentlichen Meinung, der Lehrerschaft und der Staatsregierungen, ist das Jahrhunderte alte Verlangen der Vaterlandsfreunde endlich gestillt. Eine der bedeutsamsten nationalen und kulturellen Forderungen ist nunmehr erfüllt.

Und wenn in den denkwürdigen Augusttagen 1914 das ganze deutsche Volk sich wie *ein* Mann erhob, um die deutsche Gesittung vor Kosaken, Senegalnegern und Ghurkas zu schützen, wenn alle Parteizersplitterung, mit der unsere Feinde so fest gerechnet hatten, wie weggeblasen war, so ist dies auch jenen Männern mitzuverdanken, die selbst in den Zeiten des schlimmsten Klassen- und Parteikampfes im deutschen Volke und besonders in der deutschen Jugend den Gedanken wachgehalten haben: Erst das Vaterland, und dann die Partei und die eigene Person.

Literatur.

Schweizerisches Export-Jahrbuch. Der Besucher der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern, gegenwärtig noch

äusseres Bollwerk Nr. 12, findet in derselben zur Stunde ein Nachschlagebuch, wie es bis heute in der Schweiz nicht existierte, ein Werk von fundamentaler Bedeutung für Handel, Industrie und Gewerbe der Schweiz, eine umfassende Darstellung unserer Produktionskraft und ihrer Erzeugnisse. Es wurde bearbeitet und herausgegeben von Dr. **A. Haas** und **A. Diem**, Sekretäre der kantonal-bernischen Handels- und Gewerbekammer in Bern und Biel, unter Mitwirkung einer grossen Zahl erster Fachmänner.

Der Inhalt, zugleich in französischer, deutscher und englischer Sprache, erstreckt sich über folgende Hauptabschnitte: Die Schweiz in der Weltwirtschaft, Die Exportindustrie in der Schweiz (Maschinenbau, Elektrotechnik, Uhrenindustrie, Edelmetallindustrie, Textilindustrie, Nahrungs- und Genussmittel, Milchwirtschaft, Chemische Industrie, Sanitätsmaterial, Animalische und vegetabilische Industrien, Graphisches Gewerbe, Mineralische Industrie, Musikinstrumente, Sportindustrie, Landwirtschaft, Exportvermittlungsorgane), Die Handelskammern der Schweiz, Verzeichnis der schweizerischen Gesandtschaften, Konsulate und Vizekonsulate im Ausland, Firmenregister, Verzeichnis schweizerischer Exportartikel, Schweizer Firmen und ihre Erzeugnisse.

Neben dem Hauptzweck, der Förderung des Exporthandels, erfüllt das Werk eine andere, nicht weniger wichtige Aufgabe; es bildet ein unentbehrliches Nachschlagewerk für die wechselseitigen Beziehungen der schweizerischen Firmen aller Branchen, eine Quelle neuer Anknüpfungspunkte für den inländischen Handel, Verkehr und das Gewerbe, ein ständiges Bindeglied zwischen einheimischer Produktion und Absatzgebiet.

Der Preis des soliden Ganzleinenbandes, mit dreifarbigem Titel, über 700 Seiten und gediegener Ausstattung, Format 21×28 cm, beträgt Fr. 10. Zu bedauern ist, dass der Druck der Grosszahl der Kapitel ein augenmörderischer ist.

Als Kostprobe folge der Abschnitt über

Chemische Industrie.

Die chemische Industrie der Schweiz hat sich, aus bescheidenen Anfängen, in den letzten Jahrzehnten zu einer bedeutenden Höhe entwickelt. Für eine rasche und günstige Entfaltung war zwar eine Reihe von Momenten nicht vorhanden. Die Rohstoffe an Ort und Stelle fehlen in der Schweiz. Ausser Kochsalz und Kalk liefert das

Mineralreich keine Rohstoffe, welche für die chemische Grossindustrie nötig sind; mit geringen Ausnahmen müssen alle Roh- und Hilfsstoffe aus dem Auslande bezogen werden. Billige motorische Kraft zum Betriebe der Fabriken stand bis zur Nutzbarmachung der Wasserkraft für elektrischen Betrieb nicht zur Verfügung, da die Kohlen ebenfalls vom Ausland bezogen werden mussten und durch die Frachten wesentlich verteuert wurden. Im Zusammenhang damit steht das teure Brennmaterial zu Heiz- und Kochzwecken. Dazu kamen die schwierigen Transportverhältnisse und die Beschränktheit des Absatzes, welche Momente mehr oder weniger im direkten Zusammenhange mit der Textilindustrie des Landes stehen.

Von einer im grossen Massstabe für den Export arbeitenden chemischen Industrie konnte daher zunächst nicht die Rede sein; man war froh, den Bedarf im eigenen Lande einigermaßen zu decken und sich der ausländischen Konkurrenz zu erwehren.

Die Verhältnisse lagen demnach in der Schweiz für die Entwicklung einer blühenden chemischen Industrie wesentlich ungünstiger als in andern Staaten, wo die natürlichen Bedingungen zur Existenz einer chemischen Industrie durch das Vorhandensein der benötigten Rohstoffe an Ort und Stelle, durch günstige Transportverhältnisse usw. gegeben waren. Trotz all dieser ungünstigen Faktoren suchte man über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen. Die Arbeit war von Erfolg gekrönt.

Die Anfänge einer chemischen Industrie in der Schweiz reichen zurück bis in das 18. Jahrhundert. Heute noch bestehende chemische Firmen verzeichnen ihre Gründungsjahre mit 1764, 1810, 1814, 1816 usw. Innerhalb der Jahre 1820 bis 1860 wurden fünf Schwefelsäurefabriken ins Leben gerufen, welche aber im Laufe der Zeit, weil nicht konkurrenzfähig, ihren Betrieb wieder einstellen mussten. Lebenskräftig und zu hoher Blüte gelangend war nur die Fabrik in Uetikon, die im Jahre 1810 gegründet wurde.

Die Destillation von Holz zur Gewinnung von Holzessig und Holzkohle stellt wohl auch einen der ältesten chemischen Betriebe dar. Es reihten sich an: die Fabrikation von Seifen und Kerzen, der Farben, Firnisse, Lacke, Tinten, Leime etc.

Zunächst alles Kleinbetriebe, von denen sich aber ein Teil mit der Zeit zu bedeutenden Industrien emporgeschwungen hat.

Mit dem Jahre 1859 setzte die eigentliche Entwicklung der Basler Teerfarbenindustrie ein, die sich dann rasch, trotz der ausserordentlich grossen Schwierigkeiten, zu einer Exportindustrie ent-

wickelt hat und auf dem Gebiete der chemischen Industrie der Schweiz an erste Stelle trat.

Der Einfluss der Wirksamkeit der kurz vorher gegründeten technischen Hochschule des eidgenössischen Polytechnikums steht mit dieser Entwicklung in engem Zusammenhang.

Der Bau der Gotthardbahn gab Veranlassung zur Gründung der ersten schweizerischen Sprengstoffabrik.

Die Verwertung der Wasserkräfte in Verbindung mit dem Ausbau elektrotechnischer und elektrothermischer Arbeitsmethoden führte zur Gründung einer schweizerischen elektrochemischen Industrie, zur Herstellung von Karbid und Kalkstickstoff, Aluminium, von Chloraten usw. und in neuester Zeit zur Herstellung von Salpetersäure aus der Luft.

Der befruchtende Einfluss der Wissenschaft auf die Industrie liess auch in der Schweiz eine Industrie der Riechstoffe entstehen.

Die Herstellung künstlicher Düngemittel wurde bestehenden Betrieben angegliedert.

Die fabrikmässige Darstellung pharmazeutischer Präparate hatte in der Schweiz mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, welche für die Fabrikation der chemischen Produkte überhaupt vorliegen. Aber auch hier wurden dieselben mit der Zeit besiegt. Eine Anzahl hervorragender Firmen befasst sich mit der Herstellung dieser Präparate, die jährlich steigende Exportziffern aufweisen.

Die Landesausstellung in Bern zeigte in überraschender Weise, wie sich in den letzten Jahrzehnten auch eine Reihe von andern chemischen Industrien in der Schweiz eingebürgert hat . . .

Die Ausfuhr von Parfümerien und kosmetischen Mitteln betrug im Jahr 1913 rund 6 Millionen Franken, von Apotheker-, Drogerie- und Parfümeriewaren 17 1/2 Millionen Franken, von Chemikalien 21 Millionen Franken und von Farbwaren 29 1/2 Millionen Franken.

Gerade die Kriegszeit hat dem Auslande den Beweis erbracht, welche hoher Leistungsfähigkeit die schweizerische chemische Industrie trotz der ernsthaften Hemmnisse und Erschwerungen, mit denen sie zu kämpfen hat, fähig ist; aus dieser Erkenntnis heraus wird sich mit Sicherheit in Zukunft mit einer weiterhin erhöhten schweizerischen Ausfuhr auf diesem Gebiete rechnen lassen. Die schweizerische chemische Industrie ist sich dessen bewusst und dafür gerüstet.

Den Schlachten auf blutigem Kampffelde folgen die Kämpfe auf wirtschaftlichem Boden. Auch sie erfordern ernste und kräftige Rüstung. Die schweizerische Exportindustrie hält ihre Kräfte bereit.

Das Land, dem das „Veredeln“ stets als höchste Kunst galt, wird mit allen seinen Kräften zur neuen Veredlung der ausländischen Industrie und des ausländischen Wirtschaftslebens beitragen.

Jakob v. Grünigen.

Schon wieder ist ein Jahr verflossen, und wie bunte Vögel fliegen die Kalender auf unsern Redaktionstisch! Und noch immer steht der Krieg im Vordergrund aller Interessen, Krieg und kein Ende!

Der **Hinkende Bot**, als erster, bringt, gleich wie letztes Jahr, eine ausführliche, mit grosser Gewissenhaftigkeit und Sachlichkeit durchgeführte Kriegschronik, die namentlich für solche, die die sich häufenden Ereignisse nicht täglich verfolgen können, sehr wertvoll ist.

Ebenfalls, als Fortsetzung vom letzten Jahr, wird kurz, aber möglichst vollständig registriert, was die Schweiz tut, um Not und Elend zu mildern, sowohl für die eigenen Landeskinder, als auch für die Bedrängten und Opfer des Krieges. Ganz besondern Wert verleiht dem Hinkenden Bot eine eigens für den Kalender verfasste Originalerzählung von unserm Solothurner Schriftsteller Joseph Reinhard; es berührt wohltuend, dass der Krieg in dieser „Nachdenklichen Geschichte“, wie der Verfasser sie selber nennt, keine Rolle spielt. Er schildert uns das dem Schweizer so tief im Herzen wurzelnde Heimat- und Heimwehgefühl, das Bedürfnis nach der Scholle. Die Fremde kann ihn nicht fesseln, und mit unwiderstehlicher Gewalt zieht es ihn zurück. Zwei der so sehr beliebten und geschätzten Reproduktionen von Freudenbergeraquarellen werden das Herz der Sammler erfreuen. Eine humoristische Erzählung „Die Landwehrmusterung“ und eine Anzahl guter Witze sorgen dafür, dass auch trotz ernsten und schweren Zeiten eine fröhliche Note nicht fehlen soll.

Der **Bauern-Kalender** (Langnauer) darf getrost an die Seite des Hinkenden Bot gestellt werden.

Sowohl inhaltlich als auch nach seiner Einteilung vom Hinkenden Bot ganz verschieden, bietet er vorherrschend Unterhaltungslektüre, wir erwähnen hier nur eine hübsche Originalnovelle von Emil Schibli, Das böse Weib. Auch sehr interessante Artikel über Teuerung vor 100 Jahren im Vergleich mit den jetzigen Preisaufschlägen, humoristische Szenen aus der Grenzbesetzung, hübsche Farbenbilder usw. bringt er.

Der Herausgeber hat es sich auch in diesem Jahr zur Pflicht gemacht, bei seinen Kriegsberichten nur Tatsachen, vom Standpunkt

strengster Neutralität betrachtet, festzustellen. Das nämliche gilt auch von dem im gleichen Verlage erscheinenden **Almanach romand**.

Als Geschenk an die im Felde stehenden Wehrmänner wie auch an Internierte und Gefangene eignen sich die drei Kalender ganz besonders gut.

Neue Anschaffungen.

Ermatinger-Bächtold: Gottfried Kellers Leben. I. Band.

Mercks Warenlexikon.

Bilder und Dichtungen zur schweizerischen Heldengeschichte; Gemälde und Entwürfe von Ernst Stückelberg.

Reum, Dr. A.: Petit dictionnaire de Style.

Seydlitz, Ev.: Handbuch der Geographie. 26. Bearbeitung des „grossen Seydlitz“.

Zemp: Die schweizerischen Bilderchroniken.

Peutingersche Tafel: Karte des römischen Kaiserreiches 350.

Ein Apparat für drahtlose Telegraphie.

2 Trockenelemente.

3 m Seidendraht.

Geographisches Bilderwerk von Benteli, doppelt = 22 Tafeln (mit Ausnahme des Bildes „Vierwaldstättersee“, das vergriffen ist). Mit Kommentaren.

Anschauungsbilder:

Hirt: **Der Frühling**.

Hölzel: **Der Winter**.

Kehr-Pfeiffer-Kull:

2 Möpschen und Spitzchen.

2 Hündchen und Böckchen.

2 Hund und Kinder.

1 Mäuschen.

1 Gänschen.

1 Schwäne.

Lehmann, Bilder zu den Hey-Spekterschen Fabeln:

1 Wandersmann und Lerche.

1 Knabe und Vogelnest.

1 Fischlein.

1 Häschen.

1 Pferd und Sperling.

1 Pudel.

1 Fuchs und Ente.

Berner Taschenbuch auf das Jahr 1916.

Rosenberg: Experimentierbuch für den Unterricht in der Naturlehre. 2 Bände.

Aebersold, Dr. G.: Studien zur Geschichte der Landschaft Saanen.

Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1916.

Möhring, W.: Das Gedächtnis- und Naturzeichnen in der Schule.

Rossel: Histoire du Jura Bernois.

Kriegsreden schweizerischer Bundesräte.